

Ottendorfer Zeitung

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstag, Donnerstag und
Sonntags Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum
15 Pfg. Reklamen die einspaltige Zeile
oder deren Raum 30 Pfg.
Bei belangreichen Aufträgen u. Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 72

Sonntag, den 18. Juni 1916

15. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Impfung betr.

Im laufenden Jahre sind der Impfung mit Schutzpocken zu unterziehen:

1. Die im Jahre 1915 geborenen Kinder, sofern sie nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden haben;
2. Die in früheren Jahren geborenen Kinder, deren Impfung ohne gesetzlichen Grund unterblieben oder erfolglos gewesen ist;
3. Die im Jahre 1904 geborenen Kinder unter denselben Voraussetzungen wie zu 1 und 2.

Die öffentlichen Impfungen für diesen Ort finden statt:

für Erst- und Wiederimpfungen

Sonntag, den 18. Juni 1916, nachm. 4 Uhr
im Saale des Gasthofs zum Schwarzen Ross, hier.

Die Nachschau wird in demselben Lokal und zwar

für Erst- und Wiederimpfungen

Sonntag, den 25. Juni 1916, nachm. 4 Uhr
vorgenommen.

Aus einem Hause, in dem Scharlach, Masern, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Impfungen nicht zum allgemeinen Impftermin gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern vom Impftermine fern zu halten.

Ottendorf-Moritzdorf, am 17. Juni 1916.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuerberechnung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden gemäß der Bestimmung in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber ein Steuerzettel nicht hat ausgehändigt werden können, aufgefordert, wegen Mitteilung der Einkommensergebnisse sich bei der hiesigen Ortssteuereinnahme (Gemeindeamt, Kasse) während der geordneten Dienststunden zu melden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 16. Juni 1916.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Nach der durch das schlechte Wetter verursachten Pause haben die Franzosen am Donnerstag auf dem linken Maasufer wieder einen stärkeren Vorstoß gegen die deutschen Stellungen am Südhänge des Toten Mannes unternommen. Kleinerer Bodengewinn, der ihnen beim ersten Ansturm beschieden war, ging ihnen alsbald wieder verloren. Außerdem blühten sie 8 Offiziere und 238 Mann ein, die in Gefangenschaft gerieten. Rechts der Maas hat nach wie vor nur die Artillerie das Wort. Die Verluste der Franzosen wachsen von Tag zu Tag.

Wie ein Athener Gewährsmann der „Wolfs. Ztg.“ erzählt, habe kürzlich ein französischer Offizier sich geäußert, es sei wahr, daß die Franzosen beim Angriff auf Verdun 400 000 Mann verloren hätten.

Aus Christiania wird der „Wolfschen Zeitung“ gemeldet: Ein nach Stavanger zurückgekehrter norwegischer Kapitän, welcher längere Zeit zwischen Frankreich und England fuhr, berichtete hier über ein deutsches Luftbombardement, das er am 19., 20. und 21. Mai in Dänkirchen liegend mit erlebt hatte. Bereits am 19. Mai abends seien die ersten deutschen Flieger über der Stadt erschienen. Nachts fanden fünf Angriffe statt. Jeder dauerte ungefähr eine halbe Stunde 160 Bomben mit harter Wirkung wurden niedergeworfen. Über 200 Menschen wurden getötet oder verwundet. In der Nacht zum 21. wurden die Angriffe fortgesetzt. Der Hauptangriff fand aber am 21. Mai mittags zwischen 1 und 4 Uhr bei klarem Wetter statt. 27 deutsche Aeroplane und ein Zeppelin griffen die Stadt gleichzeitig an. Sie gleich

einer Höhle auf Erden. Auf einem englischen Dampfer neben dem Schiffe aus Stavanger wurden fünf und auf einem anderen englischen Schiffe zwei Mann getötet. Wohl 400 Menschen kamen hier während dieses Luftbombardements um. Seit dem 21. Mai wanderte fast die ganze Zivilbevölkerung aus Dänkirchen aus. In Frankreich und England versuche man dies fürchterliche und wirkungsvolle aller Luftbombardements während des Krieges zu verhindern. Tatsache sei aber daß Dänkirchen seit dem 21. Mai aufgehört habe, eine Wohnstätte für die Zivilbevölkerung zu sein.

Seit zwei Tagen ist zwischen Esch und Bienta die Tätigkeit infolge des äußerst schlechten Wetters und wegen der Unachtsamkeit behindert. Nur zeitweilig konnte die Artillerie in Aktion treten. An der Isonzo-Front gestattete die bessere Witterung den Italienern einen kräftigen Angriff auf das Doberdoplatteau. Die feindliche Artillerie beschloß zunächst die dortigen Stellungen der österreichisch-ungarischen Truppen und den Görzer Brückenkopf sehr lebhaft. Dann folgten Infanterieangriffe vom Süden des Plateaus ein. Die meisten dieser Infanterievorstöße wurden bis jetzt zurückgeschlagen. An einzelnen Stellen sind die Kämpfe noch nicht abgeschlossen. Auch zwischen Beutelstein und Schludersbach in den Dolomiten gingen die Italiener zum Angriff vor, wurden jedoch unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Wiederum unternahm österreichisch-ungarische Feldjäger einen kühnen Flug über die venezianische Ebene und bombardierten die Bahnhofsanlagen der gegenwärtig in Venetien für die Italiener besonders wichtigen Stationen

Verona und Padua mit sehr gutem Erfolge.

Die Russen haben die Kampffront nach Norden hin verlängert, indem sie deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Raum nördlich von Baranowitsch auf heftigste angegriffen haben. Offenbar scheint ihnen trotz der verlustreichsten und furchterlichsten Anstrengungen die Front in Wolhynien sowie in Galizien und in der Bukowina noch zu fest geschmiegt zu sein. Sie haben nun weiter im Norden nachgeholt und die Stellungen an der Schischara unter ihr Trommelfeuer genommen. Trotzdem es ihrem mehrstündigen Artillerieüberfall gelang, die Schützengräben gänzlich zu zerstören, oder die Drahtverhänge, Minen und Wolfsgruben zu vernichten, vermochten ihre Sturmkolonnen nicht, die zerstörten Stellungen zu besetzen. Der Tapferkeit der Verteidiger, unter denen sich das Infanterie-Regiment Nr. 31 hervor-tat, war es vergönnt, alle Angriffe reslos abzuweisen. Auf die zurückstehenden feindlichen Truppen wurde seitens der russischen Artillerie unarmherzig geschossen, sodaß man die grauenvollen Bilder der Karpatenschlacht wieder erneuert sah. Welche Hoffnungen seitens der Entente auf diese offenbar als Entscheidungsschlacht angelegte Offensive gesetzt werden, ist daraus ersichtlich, daß den Russen diesmal alle verfügbaren Hilfsmittel der Bundesgenossen reichlich zugeteilt worden sind. In den französischen Ingenieuren und Sappeuren, den japanischen Geschützen und Artilleristen, denen es doch gewiß nicht sehr schmerzhaft sein wird, weiche die Russen zusammenzuschließen, kamen bei dem Angriff auf Baranowitsch auch noch belgische Panzerautomobile, die mit Maschinengewehren und Schiffschrauben beladen, gegen unsere Stellungen fruchtlos andonnerten.

Aus Stockholm wird dem „Volks-Anz.“ gemeldet: In Petersburger Militärkreisen, die dem Jarenhof unmittelbar nahestehen, macht sich eine wachsende Mißstimmung gegen General Brussilow geltend. Brussilow hat wie man in Petersburg weiß, bei den schweren wolhynischen Kämpfen mit dem Menschenmaterial derart gehandelt, daß er selbst die Taktik des Großfürsten Nikolai in den Schatten stellte. Die vorsichtige Schätzung eines russischen Offiziers gibt die russische Verlustziffer in der vergangenen Woche auf 250 000 Mann an. Die Verluste seien bedenklich, weil an der Südwestfront fast sämtliche geschulten Truppen der Armee vorhanden seien. In Petersburg liegt ein Befehl von Brussilow an die Korpskommandanten vor, worin es heißt, es komme besonders darauf an, schnelle sichtbare Erfolge aufzuweisen. Unter solchen Umständen ist es verständlich, daß die Brussilowschen Berichte sich in den länderstärksten Liebertreibungen ergehen, denn Brussilow vergißt, daß Rußland keine dritte Armee aufstellen kann.

Laut der „Rdn. Zeitg.“ melden die „Neuen Züricher Nachrichten“ aus Krißlerdam: Trotz der russischen Siegesberichte herrscht in London eine pessimistische Stimmung. Kein englischer Kritiker will daran glauben, daß die Russen über das in den letzten Kämpfen eroberte Gebiet hinaus vorrücken könnten. Sogar der optimistische Oberst Nevington erklärt, daß nach dem Durchbruch der Schutzlinien und dem Vorrücken um 25 Kilometer im Verlaufe von fünf Tagen ein Umschwung und der Zeitpunkt eines allgemeinen Gegenangriffes mit Hilfe deutscher Truppen eintreten werde. Nevington bereitet die englische orientalische Meinung sogar auf die Möglichkeit eines russischen Rückzuges vor.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 17. Juni 1916.

Die Verteilung der Zuckerkarten zur Obstverwertung im Haushalt findet im Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt in den nächsten Tagen durch die Gemeindevorstände statt. Da aber der angemeldete Zuckerbedarf wesentlich größer ist als die der Amtshauptmannschaft vom Ministerium zur Verfügung gestellten Zuckermengen, so können die Anmeldungen der einzelnen Haushalte nicht voll befriedigt werden. Bei der Verteilung wird die minderbemittelte Bevölkerung mit einem Einkommen von nicht mehr als 3100 Mk. besonders bedacht werden, da es doch für Personen mit höherem Einkommen leichter möglich ist, ihren Bedarf durch den Einkauf im Handel zu befriedigen. Bei der Ausgabe der Zuckerkarten werden auch die Zuckervorräte angerechnet, die in einem Haushalt am 25. April 1916 insgesamt 20 Pfund nicht überstiegen haben und daher bei der Ausgabe gewöhnlicher Zuckerkarten nicht anzurechnen waren. Der auf die Zuckerkarten zur Obstverwertung im Haushalt zu beziehende Zucker darf nur zur Obstverwertung verwendet werden. Die Zuckerkarten berechtigen im Gegenzug zu den gewöhnlichen Zuckerkarten zum sofortigen Zuckerbezug in voller Höhe des Nennwertes der Karte.

Sangebrück. In einer Sonder Sitzung hat der Gemeinderat beschlossen, den Gemeindevorstand Rühne, der seit Beginn des Jahres 1914 die hiesigen Gemeindeverwaltungsgeschäfte führt, auf Lebenszeit zu wählen. Der Beschluß findet in allen Kreisen der Einwohnerschaft freudigste Anerkennung.

Radeberg. Die hiesige Bürgermeisterstelle ist neu zu besetzen, da Bürgermeister Bauer Ende Oktober in den Ruhestand übertritt.

Schorlau. Am ersten Pfingstfeiertag vormittags entstand in dem Anwesen der Wirtin Emilie Witschel ein Schadenfeuer durch welches das Gebäude vollständig eingestürzt wurde.

Niederrodern. Am zweiten Pfingstfeiertag gegen 6 Uhr nachmittags entlud sich über unserem Orte ein heftiges Gewitter. Der erste Schlag traf einen Baum im Garten des Wirtschaftsbefizers und Ziegeleiarbeiters Kiebert, unter welchem dieser mit dem Dangeln einer Sense beschäftigt war. Kiebert erlitt dadurch am Rücken, sowie am Leib und an den Beinen Brandwunden.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 18. Juni 1916.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.



Zwei Kaiser
ZIGARETTEN
TRUSTFREI
3/2 bis 10 Pfg.
SÖHNE

Afiens Erwachen.

Unter den Mächten in England, die sich unbestimmt um das Geschick ihrer Umwelt einen kühnen Blick für das Gelingen der Gegenwart bewahrt haben, spielt der Weltwirtschaftler Lord Fraser eine hervorragende Rolle. Das zeigt ein Artikel, den er in der 'Daily Mail' veröffentlicht und der sich mit den Beziehungen Englands zu den Völkern Afiens nach dem Kriege befaßt. Unbekümmert um alle trügerischen Zukunftspläne, mit denen die Engländer sich über die Schwere der gegenwärtigen Lage hinwegtäuschen suchen, zeichnet er das Bild des erwachenden Afiens, und er richtet herbe Vorwürfe gegen die Regierung seines Landes, die seit Jahrzehnten seinen anderen Feind mehr kannte als Deutschland, und dabei die gewaltigen, aus dem Osten drohenden Gefahren überhört. Er bezeichnet es geradezu als lächerlich, den Ausbruch Deutschlands vom Weltmarkt ernstlich ins Auge zu fassen, als ob die Welt nur aus Engländern, den Mächten des Vierverbands und einem Teil der Per. Staaten bestehe, und dabei außer acht zu lassen, daß Afiens allein 600 Millionen Einwohner, die Hälfte aller Erdbewohner, besitzt und am Anfang seiner industriellen und politischen Entwicklung steht, die angesichts der Ausdehnung der asiatischen Reiche und ihrer Bevölkerungsmenge eine weit größere Bedeutung für die Welt in sich schließt als alles, was in dem verhältnismäßig kleinen Europa vor sich geht.

Wenn man von Afiens spricht, so pflegt man im allgemeinen nur Japan im Auge zu haben, als ob China, Indien und Persien nicht vorhanden seien, sagt Fraser. Man denkt zudem nur an die nächsten Jahre, ohne den Blick in eine Zukunft von 20 oder 25 Jahren zu richten. Nicht der gegenwärtige Krieg, so furchtbar er auch ist und so tiefgreifende Wandlungen für ihn auch in der europäischen Staatengesellschaft vollziehen mögen, wird dem zwanzigsten Jahrhundert das entscheidende Gepräge geben, sondern das Erwachen Afiens aus jahrhundertelangen Schlummer, und der asiatische Einfluß auf die Geschichte der Welt.

Nach dem japanisch-chinesischen Kriege und der Vorkriegszeit Koreas durch Japan glaubte man das asiatische Festland wieder in den früheren Zustand zurückzuführen. Freilich blieb Japan trotz einer unzähligen Macht, deren Festigung den europäischen Staaten manche sorgenvolle Stunde machte, aber China schied aus der Berechnung der englischen Staatsmänner, soweit wenigstens eine Gefahr für den eigenen kolonialen Besitz daraus hätte erwachsen können, völlig aus. Alle Mandarinen halten erklärt, daß sich das Reich der Mitte für Eisenbahnen und für den Geist einer neuen Zeit nicht eigne, aber die Mandarinen sind verschwunden und nach allen Richtungen durchstreuzt die Eisenbahnen endlose Strecken.

Indien, das unter der harten Faust der Engländer jahrzehntelang stillgestanden schien, steht jetzt in seinem eigenen Weltteil ein Regen und Regen alter, neu erwachender Kräfte, und was durch die siebenjährige Mauer dringt, die England um seinen wertvollsten Kolonialbesitz gezogen hat, ist das indische Nationalbewußtsein und das Selbstständigkeitsgefühl der Inder. Auch in Persien gelten englische und russische Werte nicht mehr, und geheime Fäden, deren Ausdehnung weder russischen noch englischen Staatsleuten bisher gelungen ist, verknüpfen Teheran mit den übrigen Großstädten des asiatischen Erdteils.

Drei Jahrhunderte hindurch ist der Osten vom Westen durch Waffengewalt zurückgedrängt und niedergebunden worden, aber durch den gegenwärtigen Krieg, in dem sich der Westen erschöpft, und große, in Afiens bisher einflußreiche Staaten, wie Frankreich und Rußland, fast verbluten, scheint den Mächten der Zeitpunkt gekommen, ihren Vorteil zu ergreifen, und die asiatische Kontroldoktrin, "Afiens den Afiaten", zur Durchführung zu bringen.

Selbstverständlich werden die Tage der Bevölkerung und der Mangoleinfälle nicht wiederkehren. Schlechter wird nicht mehr von Tataren bedroht sein, und innerasiatische Völker

werden weder vor Berlin, noch vor Wien erscheinen. Auf industriellen Gebiet aber wird der Osten gegen den Westen zu Felde ziehen. Während England gegen Deutschland um die Wahrung seiner Reichthümer kämpft, entwickelt sich im Osten eine schwere Gefahr. Englands Staatsmänner haben ihre Zeit und ihre Aufgaben nicht verstanden: sie haben ein Verbrechen begangen, als sie sich in den europäischen Krieg einließen, der die englische Kraft für größere Aufgaben schwächte, wenn nicht auf lange Zeit hinaus brechen mußte, und unter den Folgen dieses Verbrechens werden kommende Geschlechter zu leiden haben, die nicht mehr von einem "größeren" England reden können, wie es Jahrhunderte hindurch von unseren Vorfahren erstrebt und erreicht wurde, sondern die ein "kleineres" England bewohnen werden, als der Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts es gekannt hat.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Valfours Lob der deutschen Flotte.

Das Hamburger Fremdenblatt meldet aus London: Am 7. Juni läßt Winston Churchill bei einem in London veranstalteten Frühstück, an dem viele Politiker und höhere Offiziere teilnahmen, scharfe Kritik an dem ersten Lord der Admiralität Valfour. Die Ausführungen Churchills sowie die darauf folgende Eingekennung Valfours wurde von der englischen Zeitschrift kritisiert. Aus unbedingt zuverlässiger Quelle verlautet aber, daß Valfours Ausführungen ungefähr in dem Satz gipfelten: "Das deutsche Volk weiß, daß seine Flotte ganz hervorragend ist, und daß die Seemächte und Seemächte völlig auf der Höhe ihrer Zeit stehen. Wir haben die Erfahrung machen müssen, daß die deutsche Flotte sehr stark ist und kein englischer Seemann wird ihre hervorragenden Eigenschaften bestreiten können."

Eine Offensive „zur rechten Zeit“.

Das englische Hauptquartier in Frankreich läßt durch die französische Presse folgende amtliche Mitteilung verbreiten: Es ist möglich, daß die Deutschen in den in den letzten Tagen eingeleiteten Kämpfen die Absicht verfolgten, ihre eigenen Vinten zu verbessern. Aus der ständig wachsenden Stärke des englischen Heeres müssen sie notwendigermaßen schließen, daß mit diesem Heer früher oder später eine Offensive unternommen werden wird. General Douglas Haig hat in dieser Frage seine festen Pläne und wird zur rechten Zeit am rechten Ort losbrechen. Eine gesunde Strategie darf sich nicht durch den Wunsch, der Volksmeinung zu gefallen, beeinträchtigen lassen.

Ritchers Ansicht über die Kriegsbauer.

In der Daily News wird mitgeteilt, daß Ritcher einige Tage vor seinem Tode gesagt habe, er habe jetzt andere Vorstellungen über die Dauer des Krieges als früher. Er habe ursprünglich gemeint, daß der Krieg drei Jahre dauern würde, er denke nun, daß diese Annahme übertrieben sei und nehme an, daß das Ende früher kommen werde.

Der russisch-rumänische Zwischenfall.

General Patacheu, der nach Ramornija abgegangen wurde, um das Vordringen der Russen aufzuhalten, konnte sich diesem Ziel wegen des zwischen Österreichern und Russen tobenden Kampfes nicht nähern. Darauf begab sich General Patacheu nach Beharabien, wo er dem russischen General Keller, dem Kommandanten der russischen Truppen in Nordbeharabien, den Befehl schickte. General Keller erklärte, er wisse nichts von der Grenzübersteigerung, die dem großen Felder eines Offiziers zugeschrieben sei, und traf Maßnahmen zum Wegzug jener Truppen. Trotzdem hat die rumänische Regierung wegen des Eindringens einer russischen Militärabteilung auf rumänisches Gebiet bei Dorohoi militärische Maßnahmen an der Grenze getroffen.

Auszug des Vierverbands auf Saloniki?

Aus Mazedonien wird gemeldet, daß die Verbände der vier Verbände treffen, um ihre ersten Linien beizubehalten (zwischen Saloniki und Doiran, ungefähr 30 Kilometer südlich Doiran) zu räumen.

Das Berliner 'Welt Journal' meldet aus Athen: Der Ministerrat hat unter Vorzug des Königs endlich beschlossen, die allgemeine Demobilisierung anzunehmen.

Die Lage in Italien.

Aber den Einfluß, den die politischen Vorgänge in Italien auf die Gestaltung der militärischen haben dürfen, wird von unterrichteter Seite geschrieben:

Man wird dem Mächteil des Ministeriums Salandra für die Gestaltung des Krieges nicht einen großen Einfluß beimessen dürfen. Das Ministerium ist zwar über die Mißerfolge des italienischen Heeres geklopert, aber die Parteien, welche durch ihr Mißtrauensvotum den Sturz des Ministeriums veranlaßt haben, sind zum Teil gerade diejenigen, die heute und früher zu den größten Kriegshelden in Italien gehörten. Es wurden wohl im Parlament einige Stimmen laut, welche davon sprach, daß es in diesem Kriege weder Sieger noch Besiegte geben dürfe. Wenn man die Stimmung des Parlamentes bei der Erklärung des Krieges an Österreich-Ungarn damit vergleicht, dann kommt man allerdings zu sehr seltsamen Schlüssen. Damals sprach jeder in dem italienischen Parlament von Italiens größter Stunde, und alle waren sich darüber einig, daß die bekannten „unerbittlichen“ Provinzen nun in kurzer Zeit in den Schoß Italiens aufgenommen sein würden.

Damals, als man eine übermächtige Mehrheit auf der den Mittelmächten feindlichen Seite als selbstverständlich ansah und den höheren Sieg glaubte vor Augen zu haben, schrieb das Parlament nach Triest und nach allerlei anderem. Jetzt aber, wo der Sieg sehr weit in die Ferne geschoben ist, finden sich bereits Leute, die davon sprechen dürfen, daß es weder Sieger noch Besiegte, vor allen Dingen aber keine Gebietsveränderung geben dürfe. Aber warum denn nicht? Gerade vor einem Jahr lautete doch das politische Sprüchlein ganz anders, trotzdem damals Italien ohne jeden Schwereitschritt einen Gebietszuwachs erhalten können. Nun soll davon überhaupt nicht mehr die Rede sein! Man merkt, daß die Tranden in den 12 Monaten recht teuer geworden zu sein scheinen.

Inwiefern es allerdings von der Demission des Ministeriums ein Einfluß zu erwarten, als das Volk Italiens einen Einblick in die wahren Verhältnisse erhält. Wie es in anderen kriegführenden Ländern wurde das italienische Volk über den wahren Verlauf des Krieges in Unkenntnis gehalten, da man immer bei dem leicht erregbaren Schilde einen Jernausbruch über die geringen „Erfolge“ beschränken mußte. Trotzdem haben wir jetzt aus den Reden Salandras gehört, daß bis in die höchsten Kreise hinaus in Italien das Volk von der größten Zweifelhaftigkeit über den Ausgang des „ruhmvollen“ Krieges angekränkt ist. In den unteren Volkskreisen ist diese Stimmung natürlich noch viel weiter verbreitet, da vieler Teil des Volkes die größten Unbehagen leidet und für die angebliche Notwendigkeit dieses Krieges nie das Verständnis gehabt hat. Es vertritt sich aber immer nur unklare Gerüchte über den wahren Stand der Dinge. Jetzt wird der große Wirtwart in der Regierung die Gelegenheit geben, auch dem Volke reinen Wein einzuschütten. Man kann nun die schweren Mißerfolge des italienischen Heeres nicht mehr verschleiern.

Das wird vielleicht von größerer Bedeutung für den weiteren Verlauf des Krieges werden, als die Demission des Kabinetts, obwohl man auch auf diesem Gebiete nur auf Vermutungen angewiesen ist. Eins ist aber sicher, der große Begeisterungssturm, der sogar noch vor wenigen Wochen zur Feier der Kriegserklärung drängte, ist offensichtlich verfliegen und hat einer recht erregten und gebrochenen Stimmung Platz gemacht. Das ist die Bedeutung der Demission.

In rein militärischer Hinsicht können unsere kaum schwerwiegende Folgen zeitigen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Schriftverkehr der in Gefangenschaft geratenen deutschen Soldaten unterliegt in Feindesland einer scharfen Prüfung, auch auf das Vorhandensein unsichtbarer Schrift. Die aus den Briefen gelegener gelegentlich hervorkehrenden Anregungen, dem Antwortbriefe Mitteilungen in einer bestimmten unsichtbaren Schrift beizufügen, scheinen auf künftige Besorgnisse des Feindes zurückzuführen zu sein. Auf diese Weise versuchen unsere Gegner, die Mitteilungen über Vorgänge und Verhältnisse in Deutschland zu erschaffen, um sie in ihre geheimen Nachrichten aus Deutschland heimlich zu beziehen. Deshalb muß dringend davor gewarnt werden, bei Mitteilungen an die in der Kriegsgefangenschaft befindlichen Deutschen Geheimschrift anzuwenden.

England.

* Reisende, die von England nach Holland zurückgekehrt sind, teilen mit, daß in den Mooren des Wests, die große Küstorte für Munitionslieferungen auszuführen haben, umfangreiche Demonstrationen unter den Arbeitern vorgekommen sind, deren Befähigung die englische Regierung mit den rücksichtslosesten Mitteln zu verhindern sucht. In Slough scheint sogar ein Attentat gegen das englische Königs-paar verübt zu sein, ohne daß es bisher gelungen, den Urheber auf die Spur zu kommen. Das Königs-paar hat die Fahrt, in der viele Reisiger als Arbeiter angestellt sind, einen Besuch ab, als aus unerklärlichen Gründen in nächster Nähe eine Handgranate explodierte. Der Privatsekretär des Königs wurde dabei verletzt.

Italien.

* Die allgemeine Verwirrung nach dem Sturze Salandras spiegelt sich in der gesamten Presse wider. Doch gibt sich die Hoffnung kund, daß der mit der Kabinettsbildung beauftragte Boselli die Lage retten wird. Boselli, der Alterspräsident der Kammer, ist 78 Jahre alt. Er war bereits Minister für Unterricht, Finanzen, Schatz, Handel und Landwirtschaft. Boselli ist politisch liberal und war nach Salandras Rücktritt im Mai 1915 als Nachfolger angetreten. Er lehnte aber die Kabinettsbildung ab und empfahl die Beibehaltung Salandras und den Krieg gegen Österreich. In Frankreich und England knüpft man an seine Berufung die Hoffnung, daß er den Krieg an Deutschland erklären werde.

Schweden.

* Die Wäster stellen mit Entrüstung fest: Der deutsche Dampfer 'Hollandia' wurde auf dem Wege nach Vasa innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer von einem russischen oder einem englischen Unterleutnant beschossen. Der letzte Schuß fiel, als der Dampfer nur eine Minute von der schwedischen Küste entfernt war. Die 'Hollandia' wurde jedoch nicht getroffen.

Amerika.

* Im Repräsentantenhaus der Per. Staaten teilte der Staatssekretär mit, daß neue Verstärkungen nach Mexiko abgefordert worden seien. Es handele sich bei dieser Maßregel um den Schutz amerikanischer Konsulate, die mehrfach von den Rebellen angegriffen worden seien.

* Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, wurden Hipolyto Frigoren und Helagio Luna zum Präsidenten, bzw. Vizepräsidenten der argentinischen Republik gewählt.

Hexengold.

291 Roman von E. Couris-Mahler.

Herbert saßte und verzehrte seine Tante, von deren Unwert er gewiß keine Ahnung hatte. Was stand bei Julia fest: Ihre Mutter müßte von Madama sein, das war sie dem Vudenden ihres Vaters, ihres Großvaters schuldig. Die Rede dieser beiden Abgeschiedenen sollte nicht durch die Anwesenheit der Frau gestört werden, die ihr Leben einst vergiftete.

Für ihren standesgemäßen Unterhalt würde sie sorgen, damit die Mutter nicht noch tiefer auf der abschüssigen Bahn gleite, die sie betreten. Hier war ihres Lebens nicht länger.

Wo aber sollte sie dies alles ordnen, wie sah mit der Mutter auseinanderlegen? Es würde dabei eine quälende Szene geben, und daher fürchtete sie sich unglücklich.

Verklung waren sie nicht dazu imstande.

Wie sehr begriff sie nun des Großvaters Verhalten, seine Vorzüge, daß sie nicht erjahre, ihre Mutter sei noch am Leben. Er und Gäh hatten ihr die Wahrheit so lange wie irgend möglich eripieren wollen. Wie tren war sie damals beschämt worden! Und nun war sie allein — Herbert konnte ihr nicht helfen, und ihre einzige Vertraute war eine alte Dienerin. — Ihr Kopf schmerzte, die Wände des Zimmers schienen auf ihr zu lasten. Sie schaute sich ins Gesicht.

Ein Ritz auf 'Wundschmerz' müßte jetzt eine Erholung sein. Sie sah nach der Uhr. Vor einer Stunde würde weder ihre Mutter noch

Herbert aufstehen. Sie überlegte eine Weile, dann schickte sie die Jule zu Frau Wollgemut. Inzwischen schloß sie die Dokumente über ein.

Als Jettchen eintrat, ging ihr Julia entgegen und schloß ihre Hand.

„Liebe Frau Wollgemut, ich muß Sie schon wieder um Ihre Hilfe bitten. Ich habe Gründe, heute noch nicht mit meiner Mutter zusammenzutreffen und lehne mich doch nach frischer Luft. Nun will ich jetzt, solange die Herrschaften noch schlafen, ausreiten. Ich gehe nach Schönrode und halte mich dort bis zum Abend auf. Vielleicht bleibe ich die Nacht und morgen noch dort — ich weiß es noch nicht. Jedenfalls soll man außer Sorge sein, wenn ich nicht heimkomme. Etwas Nachzeug nehme ich für alle Fälle mit. Meine Mutter oder mein Bräutigam würden mich führen, wenn sie wüßten, wo ich mich aufhalte. Deshalb sollen sie glauben, daß ich mich noch krank auf meinem Zimmer befinde. Sie schließen nachher hinter mir ab und sagen, wenn man nach mir fragt, ich hätte starkes Kopfschmerz und brauchte nichts als Ruhe. Ja?“

„Gewiß, gnädigste Komtesse, es soll alles geschehen.“

„Gut. Schicken Sie mir die Jule, damit ich mich umkleide, und sorgen Sie dafür, daß mein Pferd gestellt in den Park geführt wird. Ich will es dort erst besteigen, damit mein Ausbruch nicht bemerkt wird. Der Stallburche und meine Jule müssen natürlich eingeweiht werden, damit sie nicht plaudern.“

„Ich werde das alles zur Zufriedenheit besorgen, gnädigste Komtesse — und dann möchte ich mir auch noch eine Frage er-

lauben. Darf ich nicht zu Herrn von Gerlachhausen senden? Vielleicht könnte gnädigste Komtesse einen so freien Freund jetzt brauchen. Er hat mir selbst gesagt, daß er sofort kommen will, wenn ihn gnädigste Komtesse rufen lassen.“

„Julia schüttelte traurig den Kopf. „Nein, liebe Frau Wollgemut. Sie meinen es gut, ich weiß es, aber es kann nicht sein. Ich muß mir selbst helfen.“

„Julia atmete auf, als sie auf 'Wundschmerz' rüden durch den Park sprengte. Am Sattel hatte sie ein kleines Paket befestigt, das das Nötigste für die Nacht enthielt. Sie war ziemlich entschlossen, vor morgen nicht nach Madama zurückzukehren. Die Kofferkammer würde schon für ein passendes Unterkommen in Schönrode sorgen. Da ihre Mutter und Herbert erst gestern in Schönrode gewesen, war nicht zu fürchten, daß sie heute schon wieder dort sein könnten. Sie mußte nicht, daß sie auch für heute eine Fahrt nach Schönrode planten.

In ihren Zimmern in Ravenau hätte es Julia nicht bis morgen ausgehalten. Sie hoffte so eher zur Klärung ihrer Gedanken und zu einem Entschlusse zu kommen.

In Schönrode war außer dem Kofferkammer und seiner Frau niemand zu sehen. Die Leute belauden sich seit alle mit dem Verwalter auf dem Felde, und die wenigen Diener, die im Schloß zu tun hatten, schafften in entlegenen Zimmern.

Julia übernahm ihr Pferd dem Kofferkammer und teilte der Kofferkammer mit, daß sie bis morgen in Schönrode bleiben wolle. Diese war höchst erstaunt und wollte große Vorbereitungen treffen.

Julia lehnte jedoch ab. „Es findet sich schon ein Jäger für mich, vorläufig besorgen. Sie wie ein Glas Wein und ein Butterbrot. Ich werde in das Wohnzimmer gehen, von dem aus man den schönen Ausblick hat. Fortuna bringen Sie mit den Juch.“

„Wie gnädigste Komtesse befehlen.“

„Ach eins. Es wäre mir lieb, wenn die Leute gar nichts von meiner Anwesenheit erfahren, damit nicht davon nach Madama berichtet wird. Verstehen Sie?“ Die Kofferkammer verstand offenbar gar nichts, aber ihr Mann, der eben aus dem Stall kam, wo er das Pferd eingestallt, zeigte sich intelligent.

„Gnädigste Komtesse wünschen sich infognito hier aufzuhalten,“ sagte er verständnisvoll.

Julia nickte.

„So ist es. Ich möchte ganz ungestört sein.“ Sie begab sich in das Wohnzimmer. Dies war ein großer, saalartiger Raum, an den sich der runde Ausbau des Turmes schloß. Dieser Ausbau war durch schwere Portieren von den Hauptzimmern getrennt. Wenn man sie hinter sich zulassen ließ, bildete der Ausbau ein rundes, behaglich eingerichtetes Zimmer. Julia hatte schon oft ein Stündchen hier verweilt und sah an dem herrlichen Ausblick erfreut.

Heute ließ sie sich müde und teilnahmslos in einen Sessel gleiten und schloß die Augen.

Als die Kofferkammer die Tisch brachte, hat Julia sie um ein warmes Tuch. Es war noch kühl in dem kleinen Zimmer, und ihre nervöse Anspannung ließ sie das doppelt empfinden.

In das schnell herbeigeholte Tuch gebüllt, sah die Schloßherren stundenlang regungslos in



Von Nah und fern.

Schrengeschick für Kaiser Wilhelm. Der Kaiser hat ein Schrengeschick, das der in Wien anläßliche Perier Rebbsi Golan, ein Künstler auf dem Gebiete der Bearbeitung von Lärchen, als Zeichen dankbarer Ergebenheit aller Kroatensoldaten in Gestalt eines großen Lärchenzweigs hergestellt hat, angenommen und hierfür eine kostbare Bukennadel mit seinem Namenszug übermitteln lassen.

Die Zensur von Soldatenbriefen. Der Große Generalstab hat entschieden, daß die Zensur von Soldatenbriefen im Felde nicht von dem unmittelbaren Vorgesetzten des Schreibenden erfolgen darf. Dieser Entscheid erfolgte auf eine Verfügung seitens eines Reichskriegsabschneiders, an den sich eine Reihe von im Felde lebenden Krieger gewandt hatten. Sie betonen nämlich, daß auch nach ihrer Ansicht die Militärzensur im Felde notwendig sei, um die Geheimhaltung militärischer Unternehmungen zu sichern, sprachen aber den Wunsch aus, daß nicht der unmittelbare Vorgesetzte die Zensur vornehmen soll, weil dann die Soldaten nicht in voller Unbefangtheit ihre Familien- und Geschäftsverhältnisse erörtern könnten. Der Generalstab des Heeres hat sich dieser Auffassung angeschlossen.

Städtische Fleischversorgung. Die Stadtverordneten in Wiesbaden haben beschlossen, in Zukunft das Vieh von der Stadt als Auftragsgeberin selbst schlachten zu lassen und Fleisch, sowie Würstchen erst an die Metzger zum Verkauf zu festgelegten Preisen nach Maßgabe der diesen zugewiesenen Rindfleisch zu überlassen.

Die ersten Kartoffeln. Einem Gärtner in Königstein im Taunus, der sich schon verschiedentlich um die Förderung der Kriegsernährung verdient gemacht hat, ist es gelungen, bereits jetzt, also mindestens fünf Wochen vor dem sonst üblichen ersten Erntetermin, ausgereifte Kartoffeln auf den Markt zu bringen.

Das Ergebnis des Nichtraucherstages in Sachsen. In diesen Tagen veranstaltet wurde, ist ein recht erfreuliches gewesen. Die Sammlungen haben 190 000 Mark in bar ergeben, davon allein 40 000 Mark in Dresden.

7-Uhr-Adamschluß in Stuttgart. Über 120 Adamegeschäfte in Stuttgart haben nach gegenseitiger Verständigung beschlossen, ihre Verkaufstürme von jetzt ab um 7 Uhr zu schließen. Begründet wird diese Maßnahme mit der Notwendigkeit, den weiblichen Angestellten, die infolge des Mangels an männlichem Verkaufpersonal besonders angestrengt sind, Erleichterungen zu gewähren.

Durch Wuchst gestorben. In dem unterirdischen Ort Föhlenheim genau die Bauerwitwe Rauch mit ihren Diensthoten Pfeiffel-Wuch, die anscheinend nicht genug durchgelüftet war. Nach kurzer Zeit erkrankten alle unter Vergiftungserscheinungen. Die Bauerin und eine Diensthote sind gestorben; die anderen Diensthoten liegen schwer darnieder.

Die Ursachen der holländischen Kartoffelpest. Die Jünger Zeitung „Noonpost“ behauptet, die Kartoffelpest in Holland sei die Folge davon, daß von französischer Seite versucht wird, größere Vorräte holländischer Kartoffeln aufzukaufen, damit die Stimmung in Holland gegen die Ausfuhr nach Deutschland geweckt und die Regierung gezwungen werde, die Ausfuhr dorthin zu verbieten.

Folgen des Generalstreiks in Norwegen. Über 50 Restaurants in Christiania mußten schließen, da es wegen des Branntwein-, Wein- und Bierauschankverbots unmöglich war, den Betrieb aufrechtzuerhalten.

Volkswirtschaftliches.

Neue eiserne Gewichte sind in erweitertem Umfang von der Kaiserlichen Normal-Gewichtskommission zur Prüfung zugelassen worden. Es sind dies Handgewicht zu 250 und 125 Gramm mit Aufhängung, sowie Handgewicht und Präzisionsgewicht zu 250, 200, 125 und 100 Gramm ohne Aufhängung.

ihren Sessel und dachte mit geschlossenen Augen über ihre qualvolle Lage nach. Was tun — was tun?

Sie kam noch immer zu keinem endgültigen Entschluß. Sie dachte die Stunden trübseliger Verlassenheit und Vereinsamung. Ein Grauen vor der Zukunft, Furcht vor dem Leben und Sehnsucht nach dem Tode füllten ihre Seele.

Da hörte sie schnelle Schritte nahen. Gleich darauf stand der Kastellan vor ihr.

„Gnädige Komtesse, soeben ist die Rade-nauer Equipage aus dem Walde herangekommen. Herr von Sombfeld und die gnädige Frau Mutter liegen darin. Ich wollte mir anfragen erlauben, wie wir uns zu verhalten haben?“

Jutta sprang aufgeschreckt empor. Wie ein verfolgtes Wild sah sie den Kastellan an.

„Ich will ihnen nicht begegnen — ich — das heißt — ich kann nicht. Sie dürfen nicht wissen, daß ich hier bin — auf keinen Fall. Sie werden ja nicht hereinkommen.“

„Das glaube ich doch. Gnädige Frau haben schon gestern alle Zimmer besichtigt, weil Beschiedenes erneuert werden soll.“

Jutta sah sich ängstlich nach einem Versteck um.

„Wohin ich mich nirgends verbergen? Bitte, helfen Sie mir.“

Erbschaft und Waisenkinder. Nach der Hofkammer, die bisher allgemein lediglich als Waisenkinder Verwendung fand, läßt sich zur weiteren Verfügen und ist zur wünschlichen Grundbesitz brauchbar machen. Während des Krieges den Waisenkinder der Hofkammer gerne annimmt, müssen den Kindern das geblieben, trotz nichtigen Ansehens nach dieser Welt gewonnen hat, gilt es, nach der letzten Willen an Waisenkinder zu übertragen. Waisenkinder haben gezeigt, daß dies mit 50 Prozent Minderer ohne Schwierigkeiten möglich ist. Auf diese Weise erhält man tatsächlich ein durchaus

Karte zur neuen russischen Offensive.



Der österreichisch-ungarische Bericht meldet, daß die Arme des Generalobersten Erzherzog Josef Ferdinand bei Olyka in einem Frontstück von 25 Kilometern unter russischer Truppenfeuer steht. Es liegt daher die Annahme nahe, daß die Russen gegen diese Front einen Angriff zu richten beabsichtigen. Tatsächlich ist denn auch an der ganzen Front zwischen dem Dniestr und dem Dniepr bei Kosti eine große Schlacht entbrannt. Bei Olyka wird um den Besitz der nordwestlich-ungarischen

Stellungen erbittert gekämpft. Weiter südlich von Kopylow, nordwestlich Larnopol, heftigsten russische Angriffe vor den Hindernissen der Nowo-Alexander und nordwestlich von Dubno schon im Gefolge. Man kann dieser russischen Offensive um so ruhiger entgegensehen, als es den Österreich-Alliierten in ostschlesischer Arbeit gelungen ist, ihre Stellungen zu unerschütterlichen auszubauen. Außerdem sind Truppen und Material in genügender Zahl vorhanden.

die Früchte zur Verflüchtigung an Windböen und sonstige Dampfer, wie Schweiß, Regen und Schnee, erst durch Aufwinden oder Entweichen hindurch von dem äußeren Geschwind befreit werden. Die den Dampfer erzeugenden Kohlenstücke (die sog. japanischen Kohlen) werden die Kohlenstücke bisher für den Menschen ungenießbar. Wenn man aus

indifferent schmeckendes Mehl, mit welchem man vorzügliches Gebäck herzustellen vermag. Hieran wird besonders wegen der Billigkeit dieser Herstellungsart von Backwaren hingewiesen, da ja die Befehung der Kohlenstücke fruchtbar so gut wie gar keine Kosten verursacht und auch das Gärungsbeschleuniger sich verhältnismäßig äußerst billig stellt. Säuergeweise

Epizentel heilte, der eine Wandfläche verbar. — Wenn gnädige Komtesse dies Versteck benutzen wollten —

„Ja, ja — nur schnell.“

Der Kastellan schloß rasch einen Stuhl in die Nähe und legte seiner Herrin das entfallene warme Tuch um die Schultern. Unschuldig reichte er ihr auch noch den Hut, Handschuhe und Reispfeife in das Versteck und schob den Spiegel, der auf Rollen lag, wieder vor die Komtesse.

„Verstehen Sie mein Pferd?“ rief ihm Jutta nach zu.

„Es soll sofort gefahren, gnädige Komtesse,“ erwiderte er, „und wenn die Herrschaften fort sind, melde ich es gnädiger Komtesse.“

Jutta dankte ihm mit hoffigen Worten und rief ihm noch zu, das Tablet mit dem Andenken mitzunehmen, damit sie dadurch nicht verraten würde.

Sie hörte, wie der Kastellan sich eilig entfernte. Freilich hätte sie sich in das Tuch und schloß die Augen. Es wäre ihr entsetzlich gewesen, jetzt mit ihrer Mutter zusammenzutreffen. Lange wollte sie noch nicht in ihrem Versteck, als sie im Nebenzimmer die Stimmen ihrer Mutter und Herzog hörte. Sie kamen näher und hatten anscheinend das Wohnzimmer betreten. Jutta vernahm nun ihre Unterredung ganz deutlich und hoffte, sie würden sich bald entfernen.

Diese Hoffnung sollte sich indessen nicht erfüllen. Sie hörte, wie ihre Mutter sich ganz in der Nähe ihres Versteck niederließ und Decken sich einen Stuhl herbeilag.

„Dieses Zimmer war immer mein besonderer Lieblingsplatz,“ sagte ihre Mutter. „Es ist alles heller und farbenreicher in diesem Raum. Sieh nur die Deckengemälde mit diesen genauen und lebensvollen Motiven. Die Schürhader haben entschieden eine vorzüglichere Lebensauffassung gehabt, als die Rade-nauer. Ach — wo ist die Zeit hin, da ich hier als gefeierte Herrin lebte.“

Derbert knurrte auf der warmen Platte eines Tischchens.

„Ja, dies Schloßchen ist ein famos Bau. Aberhau, geliebte Tante, jetzt ist hier und in Rade-nau die Verhältnisse keine, begreife ich nicht, wie ichsinnig da damals gewesen sein muß, als du diese beneidenswerte Position aus dem Spiel legtest.“

„Verständlich? Mein Lieber, ich glaube, ich war niemals schwerblütiger als damals. Aber was weißt du mit deinem Fischherzen, was ich für Henry de Clavigny empfand.“

Derbert lachte so roh, daß Jutta in ihrem Versteck zusammenschrumpfte. „Du wirst ja jetzt noch förmlich köpferlich, trotzdem dich dieser Glanz um zwei mal schmücklich verleiht.“

„Ja, trotzdem. Er hat mir doch durch seine Persönlichkeit ein Gefühl eingebracht, wie ich es vorher und nachher nie mehr empfunden.“

Für diese beiden Männer ist demnach nicht viel übriggeblieben. Rade-nau erweist sich, weil er die einen goldenen Hintergrund verschafft, und meinen braven Schein bestrahlt da mit seiner Hand, weil da ihn für einen Millionär hielt.“

„Wie er mich für eine Millionärin.“ Herbert lachte hivol. „Sehr böse Entdeckung

ist eine Koffinrinde von 500 Meter Länge mit durchschnittlich 80 Röhren 10 Zentner brauchbaren Mehl liefert.

Kunst und Wissenschaft.

Ein einfaches Schlafmittel. Durch einen Zufall hat ein Arzt, Dr. Göttschling, ein sehr einfaches und wirksames Schlafmittel festgestellt, das vollkommen harmlos und von jedermann ganz leicht anzuwenden ist. Wie er in der Zeitschrift für physikalische und diätetische Therapie mitteilt, griff er in einer schlaflosen Nacht nach den leuchtendsten Stangen am Kopfende seiner Bettstelle, worauf rasch Erwärmung der Arm- und Schultermuskulatur und dann Schlaf eintrat. Da die Schlaflosigkeit letzten Grades auf unregelmäßige Blutcirculation im Gehirn zurückzuführen ist, läßt sich diese Wirkung leicht erklären. Denn durch die Lageveränderung der Arme wird der Blutfluß aus dem Schädelinnern, der in der horizontalen Lage durch den geringen Höhenunterschied von Kopf und Herz fast vollkommen aufgehoben ist, sehr gefördert. Der durch die erhöhte Haltung der Arme sehr verstärkte Ausstrom der Arme wirkt durch Aspiration auch verstärkend auf den schwächeren Kopfstrom. Neben dieser vorzüglichen Regelung der Blutcirculation veranlaßt die ungewöhnliche Armhaltung die Ermüdung bestimmter Muskelgruppen, und das Bestreben, die Haltung beizubehalten, zwingt die Gedanken in eine bestimmte Richtung zu lenken, so daß sie nicht zu den Sorgen des Tages abirren können. Für Patienten, an deren Betten sich keine eisernen Stäbe oder sonstige Vorrichtungen zum Anhalten befinden, hat der Arzt einen kleinen einfachen Apparat konstruiert, dem er den Namen „Dy-nopod“ gegeben.

Vermischtes.

Während der Schlacht im Geschützturm. Nach Berichten englischer Blätter geschah es, daß bei der Schlacht in der Nordsee auf einem englischen Kriegsschiff einer der Schiffsjungen auf einem Geschützraum verlesen wurde. Hier blieb er während der ganzen Schlacht platt auf dem Bauche liegen, und er ist einer der wenigen unter der gesamten Schiffsmannschaft, die die Schlacht wirklich gesehen haben, und sicherlich der einzige, der ihr keine ganze Aufmerksamkeit widmen konnte, da er ja nichts anderes zu tun hatte.

Die Dreifuß-Affäre und der Krieg. Der Art de Paris schreibt: „Die heilige Dreifuß-Affäre“ hat auch die Dreifuß-Affäre verurteilt. Major Alfred Dreyfus kommandiert die Artillerie in einem Sektor von Paris. Sein Sohn Pierre wurde soeben wegen seines heroischen Verhaltens bei Douaumont ausgezeichnet. Sein Neffe Emil, der Sohn von Mathieu Dreyfus, fiel in der Champagne-Schlacht und erhielt das Band der Ehrenlegion. Oberst Bony de Lam und seine Söhne erhielten das Kriegskreuz. Hauptmann Lauth wurde zum Oberleutnant befördert und steht in Lothringen. Und Gitterhagen? Was aus ihm geworden ist, weiß niemand. Versteht er sich unter einem solchen Namen? Ist er tot? Niemand kann auf diese Frage eine Antwort geben.“

Buddhisten als Kmetall. Die Japaner haben in der chinesischen Provinz Gantien Tausende von Buddhisten aus Bronze, die in alten Tempeln aufgestellt waren, aufgekauft, um sie zur Ausführung der Künste von Kriegsbildungen einzuschmelzen. Ferner erwarben sie in der Provinz Schantung, ungeachtet der Maßnahmen der chinesischen Regierung große Mengen Kupfergeld für den gleichen Zweck.

Goldene Worte.

Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis,
Wenn man ihn wohl zu pflegen weiß.
Goethe.

Frühlicher Mut hilft durch.
Niemand heilt durch Jammern seinen Darm.
Shakespeare.

beiderseitig nach der Hochzeit! Habt euch aber doch famos damit abgefunden. Undel war ein ganz patenter alter Knabe, nur höchst leichtsinnig. Ihr seid doch immer brillant miteinander ausgekommen. Wenn ich doch daran denke, wie ihr gegenseitig eure Sündenbekenntnisse aufgenommen habt. Da gab es keine Illusion zu zerstreuen. Das wird mir einmal nicht so gut werden. Ich brauche mir nur vorzustellen, welche Szene mir mein Bräutigam machen wird, wenn ich ihn nach der Hochzeit gesehe, daß ich ihn den Doktor summa cum laude vorgeschwindelt habe. Brrr —!

Vielleicht braucht es es gar nicht zu erfahren. Ich glaube nicht, daß sie noch darauf zurückkommt.“

„Hoffentlich nicht. War ja auch eine verbohnte Idee von ihr. Was brauche ich zu studieren, wenn ich Herr von Rade-nau und Schürhader bin.“

„Jedenfalls hast du es im letzten Moment zur Virtuosität gebracht.“

„Das ist auch eine Kunst. Natürlich bin ich jetzt stark beschäftigt. Denn doch nur, was es für Nähe kostet, meiner lieben Frau die Rolle des glücklichen Liebhabers vorzuspielen. Sie ist ja ein ganz lieber kleiner Käse, und wenn sie erst ihre Trouveries um den verlassenen Gesellschaften abgelegt hat, dann wird sich mit ihr leben lassen. Aber das Gesprächliche liegt mir schlecht.“

„Wie er mich für eine Millionärin.“ Herbert lachte hivol. „Sehr böse Entdeckung

62 Gottsegenung folgt

Vermischtes.

— Billigere Preise für Kalbfleisch. Die Preisprüfungsstelle für Dresden und Umgebung, die für die Bezirke der Stadt und der beiden königlichen Amtshauptmannschaften Dresden besteht, schreibt unter dem 10. Juni, daß mit Rücksicht auf die jetzt in Kraft tretenden verminderten Stallhöchstepreise für Kälber auch ein wesentlich niedrigerer Preis für Kalbfleisch einsehen werde. Nach ihrem Gutachten sind bei Kalbfleisch folgende Preise künftig angemessen. Für ein Pfund (ohne besondere Beilage) Fleisch 1,60 Mark, Rücken und Keule 2 Mark, Schnitzel 2,40 Mark, Leber 2,50 Mark, Zunge ohne Schlund 1,50 Mark, Gekochte, Lunge und Gehirn ohne Kopf 1,20 Mark, Kopf mit Zunge und Gehirn ebenfalls, für Kalbsbraten 1 Mark, ferner für einen Kalbsfuß 30 Pfg. Wenn man bedenkt, daß bis jetzt für ein Pfund Kalbfleisch 2,40 Mark, Rücken, Keule 3 Mark, Schnitzfleisch 3,60 Mark und Kalbsbraten 1,50 Mark als noch angemessen erachtet wurden, enthalten die künftigen Preise eine recht wesentliche Minderung, die sicher allgemein mit Freuden begrüßt werden wird. Höhere Preise dürfen keinesfalls für Kalbfleisch gefordert werden. Der Zuweyhandelnde wird sich sträflichst von Verfolgung und schwerer Strafe nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 23. Juli 1915 und 23. März 1916 gegen übermäßige Preissteigerung auslegen lassen hier und da, besonders auf dem flachen Lande, wo die Unkosten geringer zu sein pflegen, wohl möglich sein, daß noch unter diesen Preisen das Fleisch verkauft werden kann. Ist diese Möglichkeit gegeben, so besteht hierzu die gesetzliche Verpflichtung.

— Von Kaufleuten wird vielfach darüber geklagt, daß einzelne Verbraucher sich dagegen wehren, den beim Einlaufen von Kaffee mit abzunehmenden Korn- oder Malzkaffee wirklich mit zu verbrauchen. Es ist anzunehmen, daß eine solche Kurzsichtigkeit nur vereinzelt ist. Die vorhandenen Kaffeevorräte sind sehr beschränkt und es ist kein Zweifel, daß, wenn für eine längere Zeit überhaupt noch Kaffee an die Verbraucher abgegeben werden soll, eine Streckung der Vorräte nötig ist. Der Zusatz des Malzkaffees gibt ein durchaus wohl schmeckendes Getränk. Die Hausfrauen werden gut tun sich und ihre Familie an diesen Zusatz schon jetzt zu gewöhnen, bevor das beliebte Getränk bloß noch den Namen des Kaffees führen wird, Bohnen aber wegen des Aufbrauchs der Vorräte nicht mehr enthalten kann.

Zwickau. Aus dem hiesigen Gefangenenlager sind in der Nacht zum 2. Pfingstfestertage gegen 30 Franzosen entwichen. Erst am Montag beim Aufruf der Mannschaften wurde ihr Fehlen entdeckt. Die Aus-eiger hatten sich von ihrer Baracke aus einen Gang gegraben und ihn sogar mit Luftkanalen versehen. Durch diesen Gang gelangten sie ins Freie und suchten das Weite. Sie werden sich indeß wohl kaum lange der goldenen Freiheit erfreuen, zumal bereits fünf dieser Flüchtlinge wiederergriffen und in das Lager eingeliefert worden sind.



Schlacht- und Handelspferde
kauft
Max Weis, Roßschlächtere
Gomlitz-Lausa.
Fernsprecher Hermsdorf Nr. 1.

Streich- und Rad-Fenerzeuge
mit Cereizen für Benzinfüllung
in verschiedenen Ausführungen
Hermann Kühle, Buchhandlung.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 18. Juni, vormittags 10 Uhr findet im Saale des Gasthofes zum goldenen Ring in Moritzdorf

katholischer Gottesdienst

statt. Vorher: Gelegenheit zur hl. Oberbrüche.

Pfarrer F. Zichornad.

Gebrauchte Fahrräder

sind günstig zu verkaufen, auch werden gebrauchte Fahrräder gekauft und in Tausch genommen.

Gummi und sämtliche Zubehörsachen stets auf Lager.

Reparaturen billigst.

Fahrradhandlung Emil Koch, Cunnersdorf.

Kaufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla

Hähners Badewannen



mit und ohne Heizung. Geringster Wasserverbrauch. Solid geschweisste Verbindungsstellen. Im Ganzen verzinkt von Mk. 20.— an. Ferner

Volkswannen

von Mk. 13.— an empfiehlt **Bernhard Kähler, Dresden-A. Nr. 449, Grosse Zwingerstrasse 13.** Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

Kinderwagen: Sportwagen
größte Auswahl der Residenz
Preisliste gratis und franko.
Paul Schmidt, Dresden-A.
Fernsprecher 4569 Moritzstraße 7, I. Et.

Bestellungen auf **Zeitschriften** aller Art

nimmt entgegen **K. Kühle, Gross-Okrilla.**

Kindergardernbe
Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.
Jede Nummer enthält 6 Gratis-Beilagen: 2 Musterbogen, 2 Stück für Mädchen, 2 für Jungen.
Bestellungen zum Preise von 25 Pfg. (incl. Porto) nimmt entgegen **K. Kühle, Gross-Okrilla.**

Einige Plazarbeiter

werden zum sofortigen Austritt in dauernde Beschäftigung gesucht.

Zu melden bei **August Walther & Söhne A.-G.** Abt.: Sägewerk Moritzdorf.

Pilze.

Kaufe jedes Quantum Pilze zum höchsten Tagespreis **F. Kluge, Marktballe.**

Mehrere Arbeiter

sucht **Medinger Papierfabrik.**

Empfehle heute Sonntag **Fruchtkuchen** und **Tortenstücke** in verschiedener Ausführung. **Schoko-Laden** Martha Uhlig.

Postpost **Rheuma-** (früher Rheumalogen) **Dr. Reiss' RHEUMASAN** Schmerzstillend (Einschlafmittel) A. Nr. 1,30 u. 2,10 in Apotheken

Strümpfe werden angefertigt. **Dresdner Straße 96 L.**

Versandt-Kartons zum Verpacken der Liebesgaben und zum Versandt von Flüssigkeiten aller Art empfiehlt **Herm. Kühle, Buchhandlung.**

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

PATENT-BÜRO KRAEGER
Bin auch in d. Kriegszeit unverändert anwesend u. tätig. Civiling. Koch, Spezialingen. für Patente, Moderschutz u. Warenzeichen (seit 1901). **DRESDEN-A** Schloßstr. 2 Ecke Allmarkt

Vorschriftmäßige Lohnbeutel mit Aufdruck liefert preiswert die Buchdruckerei Hermann Kühle

